Zeitschrift: Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft =

revue de la Société Suisse des Bibliophiles

Herausgeber: Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft

Band: 14 (1971)

Heft: 3

Artikel: Der Basler hebräische Buchdruck

Autor: Prijs, Bernhard

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-388160

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ses manuscrits que par la «présence consubstantielle » des œuvres de ses amis, Braque, Picasso, Juan Gris, Léger, Matisse, Modigliani... Les premières pièces exposées témoignaient de ces amitiés. Deux exemplaires des Poèmes en prose (1915) portaient sur la couverture l'un une admirable peinture originale de Juan Gris, l'autre un collage original de Henri Laurens; et la justification annonçait que six exemplaires étaient ainsi enrichis!

Les premiers livres, imprimés par Birault avec la participation de l'auteur, cherchaient par la répartition des blancs et les caractères de différents corps une correspondance avec l'esthétique cubiste. Une particularité bibliographique peu connue était mise en évidence: les deux éditions sous la même date (1918) des Jockeys camouflés avec dessins de Matisse, l'une – «la seule approuvée par les auteurs » – imprimée en noir par Birault, l'autre – parue peu avant et la plus connue – tirée en quatre couleurs sur les presses de François Bernouard.

Reverdy est l'un des écrivains qui a reçu pour ses livres la plus importante contribution d'artistes de sa génération: Braque (Les ardoises du toit, 1918), J. Gris (La guitare endormie, 1919), Manolo (Cœur de chêne, 1921), Picasso (Cravates de chanvre, 1922), sans compter ceux qui ont donné un portrait, un frontispice: Modigliani, Derain, Chagall...

La collaboration aux revues, qui va de Nord-Sud-revue d'esthétique dirigée par Reverdy lui-même et qui devait avoir une influence sur les futurs surréalistes — au Mercure de France, passait par Sic, Littérature, La révolution surréaliste, Minotaure et Verve.

L'iconographie venue en grande partie de collections privées offrait l'attrait de l'inédit, tandis que les peintures des amis du poète, peu connues dans l'ensemble (et bien reproduites dans le catalogue) contribuaient à donner à cet hommage une ampleur exceptionnelle. On s'en réjouira d'autant plus que la grande modestie de Reverdy l'a fait longtemps considérer comme un auteur de chapelle. Le très beau catalogue est dû à Jacques Dupin et Nicole Mangin.

Deux autres expositions parisiennes présentaient quelques livres: Henry Bordeaux; exposition du centenaire, à l'Institut de France. (Catalogue par B. Masclary.) – Maurice Denis à l'Orangerie des Tuileries. C'était surtout l'œuvre peint que l'on célébrait là, et l'activité d'illustrateur de Maurice Denis n'était guère représentée – ce qui semble regrettable – que par Sagesse de Verlaine (bois gravés par Beltrand, 1889–1910) et le Voyage d'Urien de Gide (trente lithographies originales, 1893). Catalogue illustré, préfacé par Louis Hautecœur, rédigé par A. Dayez et C. Vincent.

BERNHARD PRIJS (BASEL)

DER BASLER HEBRÄISCHE BUCHDRUCK

Ohne Zweifel spielte Basel als Druckort für Hebraica im 16. und 17. Jahrhundert eine bedeutende Rolle. Die Basler Universitätsbibliothek war daher gut beraten, als sie in einer von Dr. M. Hagmann arrangierten Ausstellung vom August bis Dezember 1970 eine Auswahl ihrer wertvollen Bestände an Basler Hebraica erstmals einer weiteren Öffentlichkeit zugänglich machte. Ein großer

Teil dieser Bestände stammt aus der 1705 käuflich erworbenen Bibliothek des berühmten Hebraisten Johann Buxtorf (siehe Seite 225), ein weiterer Teil aus der 6000 Bände umfassenden Orientalia-Sammlung der Basler Theologen Johann Ludwig Frey (Gründer des Frey-Grynäischen Instituts) und Johannes Grynäus, die 1759 als Legat an die Universitätsbibliothek überging. Das große



1 Holzschnitt-Randalphabet, Johann Amerbach, 1492.

Interesse, das diese Ausstellung fand, und die Tatsache, daß zahlreiche dieser Drucke die Aufmerksamkeit auch des Bibliophilen verdienen, rechtfertigen es, an dieser Stelle einem verständlicherweise im allgemeinen nicht sehr bekannten Spezialgebiet des Buchdrucks einige Zeilen zu widmen¹.



2 Signet der Frobenschen Offizin.

Seine Entstehung verdankt der hebräische Buchdruck in Basel christlichen Theologen und Humanisten. In Verbindung mit dem Renaissance-Humanismus war in weiten Kreisen das Interesse auch an der hebräischen Sprache erwacht. Bereits im geschichtlich bedeutsamen Jahr 1492 (Entdeckung Amerikas, Vertreibung der Juden aus Spanien) finden wir die ersten hebräischen Lettern in einem Basler Druck: in ei-

¹ Eine nähere Orientierung gestattet das umfangreiche Werk von Joseph Prijs: «Die Basler hebräischen Drucke», Urs-Graf-Verlag, Olten/Freiburg i.Br. 1964.

Nunquid non iverba mea funt quali ignis, dicit do minus, & quali malleus conterens petrams: The state of the

M. D. XXVII.
3 Signet der Petrischen Druckerei. Gewerbemuseum Basel.

PETRVS, MENSE

ANNO

GVSTO,

ner bei Johann Amerbach gedruckten Ausgabe der Werke des Bischofs Ambrosius von Mailand. Daß das hebräische Alphabet in etwas unbeholfenen Holzschnittbuchstaben (Abb. 1) an den Rand der Erklärung von Psalm 118 (nach jüdischer Zählung 119) gesetzt wurde, in dessen hebräischem Original die ersten acht Verse mit Alef, die nächsten acht mit Bet usw. beginnen, geschah sicher nicht nur zu dekorativen Zwecken; es zeigt darüber hinaus, daß man bewußt eine Beziehung zur hebräischen Originalfassung herzustellen suchte. Gegossene hebräische Typen erscheinen in Basel erstmals

in der bei Johann Petri im Mai 1506 gedruckten Neuauflage desselben Werkes.

AV

Bis zum Jahr 1516 finden sich lediglich hebräische Alphabete im Rahmen lateinischer Werke, mit einer Ausnahme: Die im Frühjahr 1515 bei Johann Froben erschienene erste Basler Ausgabe des «Stultitiae laus» von Erasmus – ein von Hans Holbein mit Randzeichnungen versehenes Exemplar dieser Auflage (Abb. 5) wird im Kupferstichkabinett des Kunstmuseums Basel aufbewahrt – enthält vor allem im Kommentar von Gerhard Lister hebräische Zitate, einen ganzen hebräischen Satz jedoch erstaun-

licherweise neben einem lateinischen und griechischen Text als Umschrift im Drucker-Signet Johann Frobens (Abb. 2).

Es lohnt sich immer wieder, diese kleinen liebenswerten, oft von bedeutenden Künstlern geschaffenen Nebenprodukte der Buchdruckerkunst näher zu betrachten. Über das Frobensche Signet existiert bereits eine umfangreiche Literatur, auf die hier nicht eingegangen werden soll. Das Bild symbolisiert den Inhalt des in griechischer Version oben beginnenden und unten fortgesetzten Verses 10, 16 des Matthäus-Evangeliums. Es scheint mir, daß mit dem Wort φρόνιμοι dieses Verses die erste Silbe des Namens Froben auf einen griechischen Wortstamm zurückgeführt werden sollte. Bestätigt wird diese Annahme dadurch, daß später Ambrosius Froben, so 1578 in einem repräsentativen Signet (Abb. 6), unter Beibehaltung der schon traditionellen Grundelemente des Frobenschen Signets, einen anderen griechischen Wahlspruch verwendet, der wiederum denselben Wortstamm enthält. Der lateinische und der hebräische Vers unseres Signets schließen sich inhaltlich an den griechischen an. Es dürfte jedoch kein Zufall sein, daß ein hebräischer Vers gewählt wurde (Psalm 124,4), dessen lateinische Version mit dem Wort benefac beginnt. So ist auf diskrete Art eine lateinische Herkunft der zweiten Silbe des Namens Froben angedeutet.

Auf diese Weise trug Froben der allgemeinen Tendenz Rechnung, Familiennamen entweder zu latinisieren beziehungsweise zu gräzisieren oder ihnen einen lateinischen respektive griechischen Wortsinn zu unterschieben, ebenso wie fast ein Jahrzehnt später der Besitzer der zweiten für den frühen hebräischen Buchdruck bedeutenden Basler Offizin, Henricus Petri. Dieser hatte es wesentlich einfacher als Froben, heißt doch Fels sowohl auf lateinisch wie auf griechisch petra. So wählte er den dieses Wort enthaltenden Vers Jer. 23, 29 als Wahlspruch, und die seinen Inhalt darstellende, erstmals 1523 nachweisbare Zeichnung, ursprünglich umrandet vom erwähnten Vers in drei Sprachen (Abb. 3), wurde zum Signet der Firma Petri. Sie wird heute noch von der Nachfolgefirma Schwabe & Co. als Verlagszeichen verwendet.

Im Jahre 1516 wurde in Basel erstmals ein umfangreicher hebräischer Text gedruckt: Im September erschien das Buch der Psalmen bei Johann Froben als Anhang zu den Werken des Hieronymus in hebräischer, lateinischer und griechischer Version. Zwei Monate später erschienen als erster rein hebräischer Druck die Psalmen als Taschenausgabe (Abb. 4). Die hier gezeigten und bis zum Jahre 1561 in drei Graden ausschließlich verwendeten Frobenschen Typen stellen eine genaue Nachahmung der in Deutschland üblichen Quadratschrift der mittelalterlichen hebräischen Handschriften dar, unter Beibehaltung der durch das Schreiben bedingten Schräglage. Man versäumte es, sich an der bereits hochentwickelten Buchdruckerkunst hebräischer Offizinen in Italien zu orientieren, die die Form der Drucktypen längst den neuen Möglich-

ספר תחלים

לא הלר בעצת לא ששרי לא הלר בעצת עמר וכמשב לצים לא ישבי וב עמר וכמשב לצים לא ישבי וב עמר וכמורת יחנר חשים נלילת: וכתורתו יחנת פריו יהו בעתו יתים אשר פריו יהו בעתו יעלחו לא יבול וכל אשר יעלחו לא יבול וכל אשר יעשה יצלים : לא בול אשר יעשה יצלים : לא בול אשר יעשה יצלים : על בול אשר יעשתו במשפט ותם יעל בולא י

4 Erste Textseite der Psalmenausgabe, 1516.

keiten angepaßt, von der Handschrift emanzipiert und damit deutlicher und lesbarer gestaltet hatten.

Die mit den erwähnten Psalmendrucken eingeleitete erste Periode des Basler hebräischen Buchdrucks (Johann Froben bis Henricus Petri, 1516–1579) ist gekennzeichnet durch die zahlreichen Ausgaben der Werke des Hebraisten, Kosmologen und Mathematikers Sebastian Münster, der zwar als hebräischer Stilist bei weitem nicht die Kompetenz eines Johann Buxtorf erreichte, sich jedoch durch Herausgabe und lateinische Interpretation zahlreicher Werke jüdischer Grammatiker unschätzbare Verdienste erwarb.

Bereits das erste Werk dieser Reihe, Epitome hebraicae grammaticae, 1520 zusammen mit einer Proverbia-Ausgabe erschienen, läßt erkennen, welche Bedeutung dem Buchschmuck beigemessen wurde. Titelblattumrandungen, vorzugsweise von Hans Holbein (wie in Abb. 9) oder seiner Schule stammend, wurden - oft jahrzehntelang - für hebräische und andere Werke immer wieder verwendet, so das ebenfalls von Holbein stammende Frontispiz von Münsters Dictionarium chaldaicum (1527, Abb. 7) noch im Jahre 1602 im jüdisch-deutschen Ma'ase-Buch. Die Sorgfalt bei der typographischen Gestaltung ist ersichtlich aus dem Kolophon zu Münsters Chaldaica grammatica vom Dezember 1526 (Abb. 10), das übrigens auf die persönliche Mithilfe Münsters - damals noch Professor in Heidelberg - bei der Drucklegung schließen läßt. Neben den grammatikalischen Werken Münsters dürfen dessen zum Teil auf lateinisch übersetzte und kommentierte, reich ausgestattete Ausgaben des Alten Testaments (1534/35, 1536, 1546) nicht unerwähnt bleiben. Mit der Herausgabe eines kosmologischen Werks von Abraham ben Chija (Sphaera mundi), zusammen mit einem mathematischen (Compendium arithmetices) von Elia Misrachi auf hebräisch und lateinisch im Jahre 1546 verstand es Münster schließlich, seine verschiedenen Interessengebiete zu verbinden.

Der 1553 bei Henricus Petri gedruckte hebräische Nachruf auf Münster von Oswald Schreckenfuchs ist wohl der umfangreichste hebräische Text, der von einem christlichen Hebraisten des 16. Jahrhunderts verfaßt wurde (Abb. 11). Nach dem Tode Münsters ging die Publikation seiner und anderer hebräischer Werke in Basel unverändert weiter. Daneben erschienen nun auch Werke im jüdisch-deutschen Idiom, deren sprachlichen Eigenheiten eine ebenso eigenwillige Schrift an die Seite trat, in Basel erstmals 1557 angewendet in einer jüdisch-deutschen gereimten Paraphrase des Daniel-Buchs (Abb. 13).

Gegen Ende dieser Periode nahm die Qualität der Typen sichtlich ab; es erschienen vor allem Neuauflagen bereits früher verlegter Werke, und alles schien darauf hinzuweisen, daß der Basler hebräische Buchdruck seine Glanzzeit hinter sich habe. Da übernahm es Ambrosius Froben, im Auftrag von Simon Günzburg in Frankfurt am Main, nach Einholung der Druckerlaubnis der Basler Behörden und der Approbation der geistlichen Zensurbehörden in Rom, eine zensurierte Neuausgabe des Talmuds zu drucken. Wenn sich auch Froben in Israel Sifroni aus Guastalla bei Padua die Mitarbeit eines versierten jüdischen Korrektors sicherte - Sifroni ergänzte auch das Basler

ZU DEN ABBILDUNGEN AUF DEN FOLGENDEN VIER SEITEN

- 5 Folio V verso des von Holbein illustrierten Exemplars des «Lobes der Narrheit» («Stultitiae laus») des Erasmus, eine Versammlung von Ketzerrichtern darstellend, verkleinert. Kupferstichkabinett der Öffentlichen Kunstsammlung Basel.
- 6 Signet von Ambrosius Froben.
- 7 Titelblatt des «Dictionarium chaldaicum», 1527, von Sebastian Münster.
- 8 Kupfer-Titelblatt des «Lexicon chaldaicum», 1639, verkleinert. Unten Mitte Darstellung des Basler Münsters.

Mit Ausnahme von 3 und 5 sind die Originale sämtlicher Illustrationen zu diesem Aufsatz im Besitze der Universitätsbibliothek Basel.



nunc nec audiuni fæ
penumero, ucc redar
guuni. Sed dutaxatiudicatur, & incedio
puniuntur. Vel fup
cilio teste.) Quasi ni
hil haberet theologi,
præter superciliu, &

Dixerit hareticum homine) Estad Titu capite tertio. Necillic agit Paulo dehis hæ! reticis, quos nos uul go uocamus, sed de ontentiolis disputal foribus, q de nugis, magnas excitant diff putationum trage/ dias. Quidaccidif. set homini) Ita loquii tur, cum lignificat in faniam, aut re uche/ meter nouam, quod Graci lignificantius τί ἐπαθεμ; Deuita tollendum hæreticu) Adeo crassus eratiste theologus, ut non in/ tellexerit de uita ueri bli effe, a deuitando. sed præpositione cu

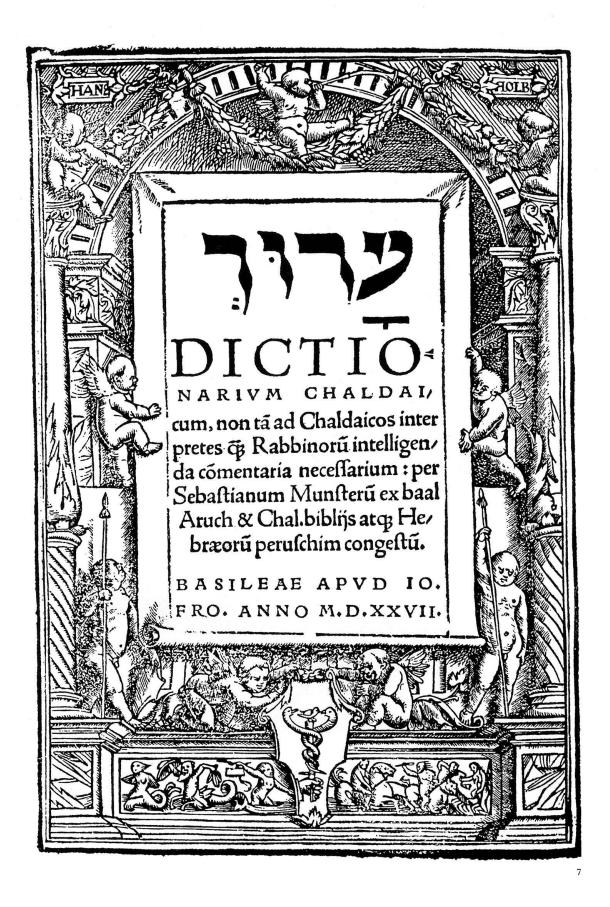
hoc nomine uita.

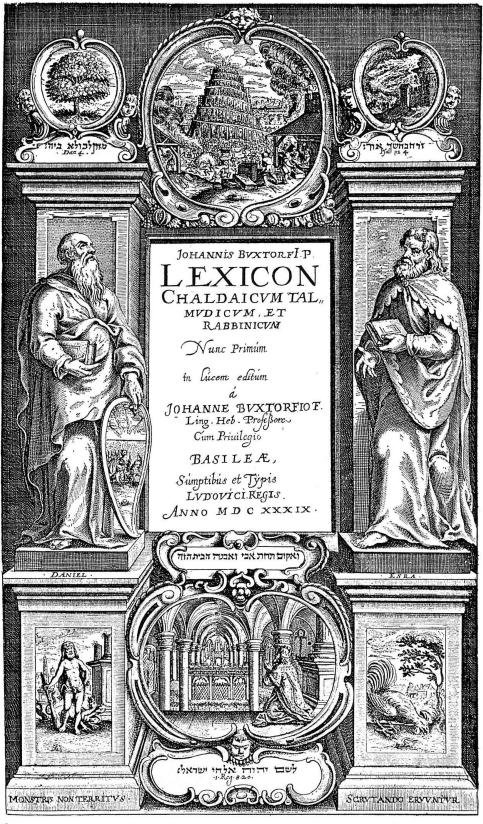
Senex quida seuer, & uel supcilio teste. theologo, magno stomacho respondita hanclegem tulisse Paulum apostolum, qui dixerit, hæreticu homine post una & alteram correptione deuita, Cucp ea uerba identide intonaret, & pletiq de/ mirarentur quid accidiffet homini, tan dem explanauit, de uita tollendu hærei ticum. Rifere quidam, nec deerant tame, quibus hoccomentum plane theologi. cum uideretur,ceteru reclamantib?etianum nonnullis, successit, with , quod aiunt, σωκγός .& Autor irrefragabilis. Accipite rem, inquit, Scriptum est males ficum ne patiarisuiuere. Omnis hæreti cus malefic9, ergo &c. Mirari quotquot aderant, hominis ingeniu, & in eam sen tentia itum est pedibus, & quidem pero natis. Necp cuich uenit in menté, legé ea ad fortilegos & incantatores, ac magos attinere, qs Hebræi sua lingua uocant בים Aliog fornicatione & ebrieta

Tevel () στωκγορ() .i. Tenedius patronus, dicif is, qui copendio cau fam expedit, litilit nodü, ocyus diffecat. Ductù a Tenedia fecuri, quæ protis nus calumniæ couictum, diffecare folita fuit, de qua plura in Chiliadibus. Ergo &c.) Ridet frigidos Theologorum fyllogifmos, in rebus tam ferifs. Itum est pedibus.) Irepedibus, in fententiam est approbare, quod alij dix xerint, facete uero addidit, & quidē peronatis, quod pero genus sit calciame ti rusticani. בשבו i. magicos, חשם enim.i. incantauit, uerbum est. a d'per præpositione u denosatiuŭ חשם i. incantator, siue magus, sicut a d'per præpositione u denosatiuŭ חשם i. incantator, siue magus, sicut a must superincipios ille theolog, sed Exodi, xxij. scriptũ ĕ, חדר ארונים ביינו וויינו ביינו וויינו ביינו וויינו וויינ

.i.incantai







Typenmaterial durch eine große Reihe von Typen, deren Matrizen er offenbar aus Italien mitbrachte –, so war es doch eine hervorragende Leistung, die mindestens 30 Millionen Buchstaben umfassenden sechs umStudium und zur Fortentwicklung der geistigen Grundlagen des Judentums unentbehrlichen Werkes nicht mehr zu haben waren, war die Neuauflage von eminenter Bedeutung; gleichzeitig bildete sie die Vorlage



9 Titelblatt der «Proverbia»-Ausgabe (1520) von Sebastian Münster.

fangreichen Foliobände mit einem der hebräischen Sprache nicht kundigen Setzerpersonal in zweieinhalb Jahren (1578–1580) herauszubringen, in bedeutend kürzerer Zeit als alle früheren und späteren Talmud-Ausgaben. Da infolge der Talmud-Verbrennungen in Italien Exemplare dieses zum

für sämtliche späteren Talmud-Ausgaben. Die Ausgabe Lublin (1617–1639) hielt sich so genau an die Vorlage, daß auch die im Basler Talmud erstmals – in Basler Drucken auch noch später (vgl. Abb. 15) – verwendeten Figureninitialen nachgeschnitten wurden, wobei jedoch die Qualität der Origi-

וּלאָין אובים הַבַּבחׁ וּלְאָין אובים לַבְּלּחׁ בַּחׁ וּלְ

נשלמים ספרי חרקרוק בסראי וביאור חפירושים ו ונרפסו פח בבסיליא חבירה רשוויצירין בבית יוחגן פֿרובניוש על ירי סבשטיאגוש מ מונשטר מן יינגלחיים בשנת ח חמשת אלפים ומאתים ו ושמונים ושבעה ל לבריאת עולם מיום יב לחדש מרת אשר הוא יו נום רוסמבר להו חשרני ה

לחרש טבת אשר הוא יו יום דיקמבר לפי חשבון ה חרומיים: חורות לשם לברו שעזר ברוב חסרו אותי עברו קטן בחבור חזח חספר

עברו קטן בחבור חזח חספר וחרריבני מתחלתו ער סופן לכלתי יעפח ירי ולא חסר בחי בי ב בלא עזרו לא יובל כל ארם מאומח גם לעשות גם

3

10 Kolophon aus «Chaldaica grammatica», 1526.

nal-Holzschnitte bei weitem nicht erreicht wurde².

Die Zusammenarbeit zwischen Froben und Sifroni wurde fortgesetzt, und es erschienen in dieser zweiten Periode des Bas-

² Ein weiteres Mal wurden diese Initialen in Sulzbach kopiert (Folio-Festtagsgebetbuch 1699 und weitere Auflagen). ler hebräischen Buchdrucks bis zum Jahre 1598 zahlreiche hebräische und einige jüdisch-deutsche Drucke; von letzteren sei die zweifarbig gedruckte gereimte Übersetzung der aramäischen Paraphrase der Fünf Megillot (etwa 1584) erwähnt.

Gegen 1598 übernahm Konrad Waldkirch das gesamte Frobensche Typenmaterial. Von den in dieser dritten Periode (1598

הקהר מנקת

אַשֶּר חַבֵּר דׁ אוּסוולדום שרים שריסינבובם עַל מוֹת רַבּוֹ הָחָבָּם שֹבאשטיין מונשטיר זְבְּרוֹנוּ לבּ לִבְּרָבָּרי בַּעִיר בריבוֹרג פרישגייא בִשְׁנָת אהלב"

Oratio funebris.

quam ædidit M. Erasmus Osuualdus Schrekhefuchsius Austriacus, mathe/ matum, & linguæ Hebreæ professor Friburgi Prisgoiæ, de obitudo/ ctissimi uiri Sebastiani Munsteri præce/ ptorissui.

II Titelblatt des Nachrufs von Schreckenfuchs auf Sebastian Münster, 1553, verkleinert.

-1615) in seiner Offizin erschienenen über 80 Werken seien hervorgehoben die unter Verwendung der Talmud-Initialen sowie von Umrandungen aus der Münster-Bibel von 1536 gedruckte Pentateuch-Ausgabe (1606/07, Abb. 15), eine 1612 erschienene Taschenausgabe des Alten Testaments in winzigen Typen, die 1638/39 von Menasse ben Israel in Amsterdam zeilengetreu nachgedruckt wurde, sowie die im gleichen Jahr gedruckte gereimte jüdisch-deutsche Paraphrase des Samuel-Buchs von einem unbekannten Verfasser, 1649 Strophen zu vier Zeilen umfassend. Von Bedeutung sind in dieser Periode die ersten Werke des großen Basler Hebraisten Johann Buxtorf pater, so das Erstlingswerk Epitome radicum (erstmals 1600, Abb. 12), Praeceptiones grammaticae, Übungsstücke mit umgekehrter Interlinearübersetzung enthaltend (1605, Abb. 14), und das Manuale hebraicum et chaldaicum (1613), ein biblisches Taschenwörterbuch.

Nach dem Tode Waldkirchs übernahm Ludwig König den Druck der Werke seines

Schwiegervaters Johann Buxtorf pater, später derjenigen von Johann Buxtorf fil. Nur vereinzelt wurden in dieser vierten Periode (1617-1641) Werke anderer Autoren gedruckt. Vom typographischen Standpunkt aus ist die 1618/19 gedruckte monumentale, mit reichem Buchschmuck versehene Biblia rabbinica, von Buxtorf auf Grund der früheren Venezianer Ausgaben besorgt, als besondere Leistung hervorzuheben. Nach dem Tode Buxtorfs (1629) wurden dessen hinterlassene Werke von seinem Sohn ediert, so die Bibelkonkordanz (1632) und das bedeutendste Werk von Buxtorf pater, das 1639 gedruckte Lexicon chaldaicum, talmudicum et rabbinicum (Abb. 8).

Wir übergehen die nächste Periode (Ludwig Königs Erben und Nachfolger, 1641-

ספר השרשים: קצור:

EPITOME

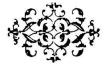
RADICVM HE-BRAICARVM

Hocest.

Omnium THEMATVM, cum fuis DERIVATIS, quæin sacris Bibliis Hebraicis extant:

SOLIDA ET SVCCINCTA EXPLICATIO.

IN COMMODVM, THEO. logiæ & linguæ Hebrææ studiosorum, nunc primum in hanc formam contrasta.



BASILEÆ,

Typis CONRADI WALDKIRCHII.

Anno M D C

12 Das Erstlingswerk von Johann Buxtorf pater, 1600.



פשר דביאל שנ

FALSICIAN DAY OF THE BOUND OF THE STATE OF T

K

דער קובון יהויקים זיין קויביןרייך הט דרייא יאר בזעשןי אול איט זיל זאון ישראל ואטש דיבשט הט זער ועשןי דא שיקט ווט יחברך בבובד באבר אויש זייטן לבדןי ביהן טן אם אובט טבת זורד דער קרין זער הבדןי

3

ירושליים טעט ער בלעןרן איט אייבם ורוזן העריעש ווש ורוש הובןר דש ווש ליידר בו שווערידי שטט וואורד ניוואובן דש בית האקדש וורד ואר ברבטישראל ווארדן וער טריבן אין ורעאדי לבטי

לים אויש דעם בית האקדש לישאן נין בבּל טרנן.
ער אכּט נרוש לייד ישראל אין דעם זמבינן טנין.
די כלים ליש ער בשליםן אין זייבר עבודה זרה נַבּעלט.
בייא דען בילדר ווארדן זי נשטעלט.

1 6

13 Erste Textseite des jüdisch-deutschen Danielbuches, 1557 (Original schwarz/rot).

1785), in welcher neben Neuauflagen älterer Werke hauptsächlich theologische Dissertationen und Traktate mit eingestreutem hebräischem Text erschienen, und werfen noch einen Blick auf die sechste Periode, welche

die Drucke von Wilhelm Haas Sohn und dessen Nachfolgern (1789–1866) umfaßt. Sie begann im Revolutionsjahr 1789 mit einem Gebet für die Stadt Basel, verfaßt von den vor den Judenverfolgungen im benach-

barten Elsaß nach Basel geflüchteten Juden. Aus dem gleichen Jahr dürfte ein weiterer, erst kürzlich wieder aufgefundener Einblattdruck stammen, u.a. ein Gebet für Ludwig XVI. und Marie Antoinette enthaltend, verfaßt von Jacob Meyer, der später als erster Grand-Rabbin des Bas-Rhin fungierte. Daß

auch Wilhelm Haas selbst einige Flüchtlingsfamilien in seinem leerstehenden Hinterhaus gastlich aufnahm, hatte für seine Druckerei weitgehende Folgen. Mit Hilfe dieser Juden entwarf er neue, formschöne hebräische Schriften, die er später vom Stempelschneider Ulrich Ammann zu Schaffhau-

66

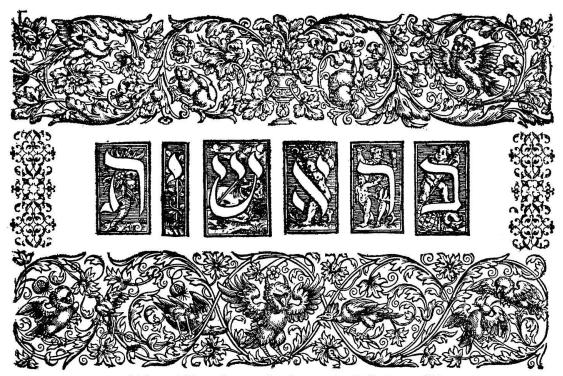
でいっかいかいのいっということのいうことがっていることできること

Clandoquidem libros biblicos Hebreos nonsemper ad manum habent aut habere possunt tyrones, comodum visum fuit, materiam hic quoque suppeditare, in qua, legendo & interpretando, se exerceant, atque præcepta simul ad usum utcunq; accommodare discant, donec exercitatiunculis hisce præculti, pleniores Grammaticorum libros tractare & utiliter pervolvere possint.

Promissiones de Messia sive Christo: Ipsius DE r loquentis, Gen. 3.14.

Tum-dixit Dominus Deusad serpentem: Cum יהוה אלהים אל-הנחש פי feceris istud, maledictus-fis tu præ omni jumento אַתַה מְבַּל־הַבַּהַמֹּרה י עשית זאת ארור &-piæ.omni bestia agu: super ventrem tuum 1to חיית השרה על &-pulverem comedito omnibus diebus vitæ tuæ: 15 Præterea-inimicitiam ponam inter-te &-inter אשית בינר זו ואיבהי mulierem - hane, interque semen - tuum & - inter semen - cius : illud conteret - tibi caput, tu autem 110 4 הוא 4 ישופר conteres-ipfi calcaneum.

¹⁴ Übungsstück mit umgekehrter Interlinearübersetzung aus «Praeceptiones grammaticae », 1605.



15 Initien und Umrandung aus dem Pentateuch, 1606/1607, verkleinert.

sen ergänzen und gravieren ließ. Mit diesen Typen konnte Haas von 1804 ab eine große Anzahl hebräischer Werke drucken, wobei als Herausgeber und Korrektor Salomon Coschelsberg aus Winzenheim zeichnete. Erwähnt sei die Haggada (1816), bei welcher Holzschnitte aus der Battier-Bibel vom Jahre 1710 Verwendung fanden, sowie vor allem die Bibel-Ausgabe 1822–27 mit deutscher Übersetzung in jüdisch-deutschen Lettern.

Schon diese kleine Auswahl – wir hielten uns im allgemeinen an die in der Basler Ausstellung gezeigten Beispiele – läßt erkennen, mit welchem Wagemut und Unternehmungsgeist die Basler Drucker sich immer wieder einer Aufgabe annahmen, die sie – zumal eine jüdische Gemeinde in Basel nicht existierte – ohne Hilfe von auswärtigen Korrektoren nicht bewältigen konnten und die eine spezielle Schulung ihres eigenen Perso-

nals voraussetzte. Diesen Anstrengungen blieb der Erfolg nicht versagt, und Editionen wie die des Basler Talmuds sind unbestrittene Spitzenleistungen. Überblickt man das Gebiet in seiner Gesamtheit, so ist man beeindruckt von der typographischen Qualität und reichhaltigen Ausstattung der Drucke, aber auch von der Vielfalt der erfaßten Themenkreise. Es zeigt sich, mit welchem Ernst Jahrhunderte hindurch hebräische Sprache und Literatur als eine der Wurzeln abendländischer Kultur in Basel gepflegt wurden.

Die reichhaltige, in den letzten Jahren noch ergänzte Sammlung der Basler Universitätsbibliothek an Basler hebräischen Drucken ist eine Fundgrube nicht nur für Hebraisten und Theologen, sondern auch für Philologen, Paläographen und Historiker aller Richtungen.

